

Citation style

Lambrecht, Ulrich: review of: Jan den Boeft / Jan Willem Drijvers / Daniël den Hengst / Hans C. Teitler (eds.), *Philological and Historical Commentary on Ammianus Marcellinus XXXI*, Leiden/Boston: Brill, 2018, in: *Plekos. Elektronische Zeitschrift für Rezensionen und Berichte zur Erforschung der Spätantike*, 20 (2018), p. 467-475, DOI: 10.21245/rec.ant.1934842287, downloaded from recensio.antiquitatis

First published:

http://www.plekos.uni-muenchen.de/2018/r-ammianus_XXXI.pdf



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Jan den Boeft/Jan Willem Drijvers/Daniël den Hengst/Hans C. Teitler: *Philological and Historical Commentary on Ammianus Marcellinus XXXI*. Leiden/Boston: Brill 2018. xxv, 357 S., 3 Karten. € 169.00/\$ 195.00. ISBN: 978-90-04-35381-7.

Mit dem Anfang des Jahres 2018 erschienenen Kommentar zu Buch 31 der *Res gestae* des Ammianus Marcellinus liegt das groß angelegte, mit zunehmendem Fortschreiten für die Ammian-Forschung schon in den vergangenen Jahrzehnten immer unentbehrlicher gewordene Kommentarunternehmen zu Ammians Geschichtswerk nunmehr abgeschlossen vor. Es hatte vor über achtzig Jahren mit Pieter de Jonges Dissertation seinen Anfang genommen.¹ Die letzten sechs Bände der seit Jahrzehnten zusammenarbeitenden vier niederländischen Kommentatoren zu den nachjulianischen Büchern Ammians sind in den Jahren seit 2008 in recht dichtem Takt aufeinander gefolgt. Im Aufbau hält sich der Kommentar zu Buch 31 an das in den vorausgegangenen Kommentarbänden seit langer Zeit Bewährte. Die Einleitung (IX–XVI) und der chronologische Abriss (XVII–XXI) geben einen Überblick über die Thematik und den Aufbau des Buches 31. Der Hauptteil ist abschnittsweise nach dessen 16 Kapiteln gegliedert. Jedem dieser Abschnitte ist eine kurze Einführung vorangestellt, die die Inhalte des behandelten Kapitels vorstellt und strukturiert. Sodann folgt der Satz für Satz voranschreitende und eingehende, gleichermaßen philologische und historische Kapitelkommentar, der jeweils mit dem vollständigen Zitat des lateinischen Satzes eingeleitet wird, um den es in den folgenden Ausführungen geht. Abgeschlossen wird der Kommentarband durch eine reichhaltige Bibliographie (305–327)² sowie die gerade bei einem solchen Werk unentbehrlichen Indices zur Erschließung des lateinischen Textes, der kommentierten sprachlichen und sachlichen Inhalte und der Bezugnahmen auf anderweitige Überlieferung (329–357).

In diesen Kommentar ist die relevante internationale Forschungsliteratur zu Ammian und den Inhalten des 31. Buches sorgfältig eingearbeitet. Sowohl philologisch als auch historisch interessierte Nutzer können ferner dankbar

- 1 P. de Jonge: *Sprachlicher und historischer Kommentar zu Ammianus Marcellinus XIV 1–7*. Groningen 1935.
- 2 Nicht ganz nachvollziehbar erscheint jedoch, daß die knapp zwanzig Titel der für die Kommentierung des Ammian-Buches 31 abgekürzt zitierten wichtigsten Literatur nur unter „Legenda“ (XXIV–XXV) angeführt, nicht aber zugleich auch in die Bibliographie aufgenommen sind.

sein, daß für einzelne Begriffe, Redewendungen, Junktoren und Passagen, nicht zuletzt vor allem auch für inhaltliche Gesichtspunkte des berichteten Geschehens die Parallelüberlieferung – griechische Passagen zugleich auch in englischer Übersetzung – angeführt und nicht selten auch kurz diskutiert wird. Gerade auch für historische Fragestellungen werden auf diese Weise wesentliche Grundlagen bereitgestellt, die die vergleichende Einordnung der Aussagen Ammians erleichtern. So sieht Ammian beispielsweise in Lupicinus, dem *comes rei militaris per Thracias*, im Jahre 376 einen Hauptverantwortlichen für die Eskalation im Verhältnis zwischen Goten und Römern und bewertet diese Person entsprechend negativ: Er zählt sie zu den *homines maculosi* und erkennt ihr *temeritas*, *insidiatrix aviditas* und *perditae rationes* zu (Amm. 31,4,9–10), und zwar wegen der Ausnutzung der Zwangslage der Goten, die nach ihrem durch Kaiser Valens genehmigten Wechsel auf die südliche Donauseite und damit ins römische Reich Versorgungsprobleme hatten und daher Hunger litten. Hinzu kommt die Rolle des Lupicinus bei der Ermordung von Begleitern der Gotenanführer Alaviv und Fritigern anlässlich des Banketts in Marcianopolis (Amm. 31,5,6). All diese vor allem als charakterlich verankert angesehenen politischen Fehler des regionalen römischen Führungspersonals macht Ammian für die Entscheidung der Goten zum Guerillakrieg mitverantwortlich, dem Lupicinus darüber hinaus auch aufgrund seines militärischen Versagens durch schändliche Flucht nach verlustreicher Niederlage³ Auftrieb gab. Die Kommentatoren machen darauf aufmerksam, daß Eunap und Zosimus⁴ in zweierlei Hinsicht von Ammian abweichen: Sie erwähnen erstens Lupicinus und dessen Verantwortung für das Verhalten der Goten nicht und lassen zweitens die Goten bei ihren Plünderungszügen weit über Thrakien hinaus ausgreifen (vgl. 94–95).

Zugleich erlegen sich die Kommentatoren wohlbedacht eine gewisse Selbstbeschränkung auf, indem sie solche Gelegenheiten nicht zu weitergehenden Ausführungen nutzen, die unweigerlich tief in die Ammian-Interpretation führen würden. Denn selbstverständlich erhebt sich hier die Frage, weshalb Ammian dem Lupicinus eine solche Schlüsselrolle bei der Eskalation des Verhältnisses zwischen Goten und Römern zuerkennt. Er weist damit mehr

3 Vgl. Amm. 31,5,9: *barbarique [...] globos irrupere nostrorum incauti et parmas oppositis corporibus illidendo obvios hastis perforabant et gladius furoreque urgente cruento et tribuni et pleraque pars armatorum periere signis ereptis praeter ducem infaustum, qui ad id solum intentus, ut confligentibus aliis proriperet ipse semet in fugam, urbem cursu concito petit.*

4 Vgl. Eunap. hist. 42 und Zos. 4,20,7.

oder minder direkt auf die mangelnde charakterliche und zugleich auch fachliche Eignung des römischen Führungspersonals hin und gibt diesem ein hohes Maß an Mitschuld an dem bis zu den Folgen der Schlacht bei Adrianopel im Buch 31 führenden Niedergangsszenario. So gesehen erfüllt die in der Herausstellung des Verhaltens von Lupicinus liegende Zuspitzung auf ein signifikantes Beispiel eine die inhaltliche Dramatik des 31. Buches steigernde Funktion und dient für den Ereignisverlauf sowie die diesem zugrunde liegenden Motive und die dem Geschehen innewohnende Dynamik bis zu der entscheidenden Schlacht im August 378 als wichtiges Strukturierungselement. Zugleich wird damit die Schuld an der Eskalation nicht monokausal auf die Goten abgeladen, sondern gerade auch in fehlorientierten Dispositionen der Römer gesehen, beileibe nicht nur bei Leuten wie Lupicinus, sondern sogar beim Kaiser selbst.⁵ Derlei Überlegungen finden sich in dem Kommentar freilich aus guten Gründen nur angedeutet, nicht ausgeführt.⁶

Was man im Kommentar allerdings immer wieder findet, sind grundsätzliche Hinweise auf Anlage und Struktur des 31. Buches durch Ammian. Dieses Buch der *Res gestae* behandelt ja das Geschehen der Jahre 376–378, hauptsächlich die Auseinandersetzungen des im Osten residierenden Kaisers

- 5 Vgl. etwa Amm. 31,4,4–6: (4) *negotium* [= die Bitte um Aufnahme ins römische Reich] *laetitiae fuit potiusquam timori eruditibus adulatoribus in maius fortunam principis extollentibus, quae ex ultimis terris tot tirocinia trabens ei nec opinanti offerret, ut [...] invictum haberet exercitum et [...] thesauris accederet auri cumulus magnus. [...]* (5) *et navabatur opera diligens, ne qui Romanam rem eversurus relinqueretur [...]*. (6) *Ita turbido instantium studio orbis Romani pernicies ducebatur*. Die Kommentatoren gehen auf diese Passage vergleichsweise ausführlich ein (58–71) und ordnen hier gerade auch im Interesse historischer Deutungsansätze der Darstellung Ammians unter Berücksichtigung der Parallelüberlieferung zahlreiche einschlägige Literaturhinweise zu, die Grundlagen für die Arbeit am Detail und die Einordnung in die Intentionen des Geschichtsschreibers bereitstellen.
- 6 Sehr wohl finden sich allerdings Interpretationen zum Inhalt des ammianischen Geschichtswerks, auch zu Buch 31, in einem von den Kommentatoren seinerzeit zur Vorbereitung auf die Bearbeitung der Bücher 26–31 herausgegebenen Sammelband: Vgl. J. den Boeft/J. W. Drijvers/D. den Hengst/H. C. Teitler (Hrsgg.): *Ammianus after Julian. The Reign of Valentinianus and Valens in Books 26–31 of the Res Gestae*. Leiden/Boston 2007 (Mnemosyne Supplements 289); hierzu die Rezension von U. Lambrecht, Plekos 11, 2009, 21–27, URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2009/r-den-boeft.pdf>. Der in dieser Aufsatzsammlung enthaltene Beitrag von St. Ratti: *La traversée du Danube par les Goths. La subversion d'un modèle héroïque* (Ammien Marcellin 31.4), ebd. 181–199, berührt die hier angesprochene Thematik, verfolgt aber eine andere Fragestellung.

Valens mit den von den Hunnen verdrängten Goten, die in dem Menetekel der Schlacht von Adrianopel am 9. August 378, in der Valens zugleich den Tod fand, einen düsteren Höhepunkt erhalten. Da das Geschichtswerk mit diesen Ereignissen endet, bleibt die Frage nach dem Schicksal des römischen Reiches in der Darstellung Ammians offen und damit ungelöst, auch wenn er einige vorsichtige Hinweise liefert, die Anlaß zu Hoffnung geben mögen. Daß nichts Gutes für das gesamte römische Reich zu erwarten stand, deutet Ammian mit den Vorzeichen für den Tod des Valens bereits zu Beginn des Buches 31 an. Angesichts dessen bedeutet der mit dem Übergang zum Hunnenexkurs in Amm. 31,2,1 nur äußerlich vollzogene Themenwechsel die Benennung der Ursachen des Übels für das gesamte Reich und damit den Eintritt in die Vorgeschichte der Schlacht bei Adrianopel. Für die Kapitel 4 und 5 konstatieren die Kommentatoren mit dem vom Kaiser erlaubten Übergang der Goten auf die römische Seite der Donau und dem unangemessenen Umgang des verantwortlichen römischen Personals mit den Schutzsuchenden eine Wende, die zu einem Krieg mit den Goten führte, der in mehreren Stufen eskalierte und sodann in der Schlacht von Adrianopel kulminierte.

Diesen Einschnitt und seine Bedeutung markiert Ammian selbst mit seinem Exkurs in die römische Geschichte (31,5,10–17), den er in guter historiographischer Manier mit einem Wahrheitsbekenntnis einleitet. Er bringt frühere Katastrophenszenarien wie die Züge der Kimbern und Teutonen, die Markomannenkriege Marc Aurels, die Gotenzüge des dritten Jahrhunderts in den Ägäisraum sowie den Schlachtentod des Kaisers Decius in Erinnerung, um darzulegen, die Römer hätten diese Gefahren erfolgreich bewältigt, so hoch der Preis auch gewesen sein mag. Indirekt deutet er auf diese Weise an, daß die von ihm für die Jahre 376–378 geschilderten Ereignisse den genannten Herausforderungen der Vergangenheit in nichts nachstanden und daß vor allem bei entsprechender Haltung der Römer auch die derzeitige Krise zu meistern sei – so mischt Ammian in die von ihm an bestimmten Stellen erzeugte Untergangsstimmung zugleich einen leichten Hoffnungsschimmer. Dieser Funktion des Exkurses wird im Kommentar durch Verweise auf Deutungsansätze der wissenschaftlichen Literatur, unter Heranziehung der Parallelüberlieferung und nicht zuletzt durch Bezugnahme auf Ammians Berichterstattung aus der Zeit nach der Schlacht bei Adrianopel gegen Ende seines Geschichtswerks und auf den Schlußabschnitt 31,16,9 Rechnung getragen.

Für die folgenden Kapitel arbeiten die Kommentatoren die weitere Eskalation im Verhältnis zwischen Goten und Römern deutlich heraus: im sechsten Kapitel die in der zeitweiligen Belagerung von Adrianopel⁷ und der Plünderung von Thrakien kulminierenden Ereignisse, im siebten Kapitel vor allem die angesichts des von Ammian als teilweise unfähig beurteilten römischen Führungspersonals für beide Seiten verlustreiche Schlacht bei Salices (Amm. 31,7,5), die die Kommentatoren nicht in der Provinz Scythia, sondern bei Marcianopolis lokalisieren (113 und 127)⁸, sodann im achten Kapitel den römischen Versuch, große Gotenscharen im Haemus-Gebirge einzukesseln und auszuhungern, bis es diesen gelang, in Thrakien einzufallen und diese Region zu verwüsten⁹, und schließlich im neunten Kapitel die Konfrontationsvermeidungsstrategie des aus dem Westen von Kaiser Gratian entsandten und von Ammian als besonders fähig eingeschätzten Heerführers Frigerid.

Nach dem zehnten Kapitel, das als einziges im Buch 31 Ereignissen in der Westhälfte des römischen Reiches, und zwar dem militärischen Erfolg Kaiser Gratians gegen die alemannischen Lentienser, gewidmet ist, rückt mit Kapitel 11 als dessen Pendant der aus Syrien heranreisende – und, ganz anders als Gratian im Westen, gegen die Feinde letztlich glücklos agierende – Ostkaiser Valens als Hauptverantwortlicher für die bevorstehende Niederlage der Römer in der Schlacht bei Adrianopel allmählich in den Mittelpunkt.

- 7 Vgl. die verhältnismäßig ausführliche Auseinandersetzung der Kommentatoren (112–113) mit den – von ihnen abgelehnten – Positionen von U. Wanke: Die Gotenkriege des Valens. Studien zu Topographie und Chronologie im unteren Donauraum von 366 bis 378 n. Chr. Frankfurt am Main 1990 (Europäische Hochschulschriften III 412), 138–141. Wanke möchte die bei Amm. 31,6 berichteten Ereignisse nach Marcianopolis verlegen und hält sie für eine Dublette der an diesem Ort lokalisierten Auseinandersetzungen zwischen Alaviv/Fritigern und Lupicinus (vgl. Amm. 31,5,5–7).
- 8 Dabei richten sie sich primär nach einem Vorschlag von J. Szidat: Die Dobrukscha in den *Res Gestae* des Ammianus Marcellinus. Zu den Ortsbezeichnungen *Oppidum Salices* (31,7,5) und *Vicus Carporum* (27,5,5). In: V. H. Baumann (Hrsg.): *La politique édititaire dans les provinces de l'empire romain, IIème–IVème siècles après J.-C.* Actes du IIIe Colloque Roumano-Suisse La vie rurale dans les provinces romaines: Vici et villae (Tulcea, 8–15 octobre 1995). Tulcea 1998 (Biblioteca Istro-Pontică. Seria Arheologie 3), 25–34, hier 25–30.
- 9 Mit intensiver Diskussion der Zusammensetzung hieran laut Amm. 31,8,1.4 beteiligter Barbarengruppen im Anschluß an diverse Stimmen der Sekundärliteratur (142 und 145–146).

Den Ereignissen, die zu dieser Schlacht führten (Amm. 31,12), und der Schlacht selbst (Amm. 31,13) ist eine sorgfältige Kommentierung gewidmet, aus der hier nur die Besprechung der Todesumstände des Valens herausgegriffen sei. Die Kommentatoren machen es wahrscheinlich, daß Ammian die Version vom Feuertod des in der Schlacht schwer verletzten Kaisers Valens für die plausible Todesvariante hielt. Hierfür spricht nicht nur die Ausführlichkeit, die Ammian auf diese Erzählung vom Lebensende des Kaisers verwendet, sondern auch das bereits zu Beginn des 31. Buches berichtete entsprechende Vorzeichen (vgl. Amm. 31,1,2); ferner findet sich diese Version bei einem Großteil der – wenn auch oftmals interessengeleiteten – Parallelüberlieferung zum Tod des Valens¹⁰. Auf den historischen Stellenwert der Schlacht bei Adrianopel macht Ammian außerdem durch den abermaligen Hinweis auf das Schicksal des Kaisers Decius¹¹ und vor allem durch die Erwähnung der für die Römer vergleichbar schlimmen Niederlage bei Cannae im zweiten Punischen Krieg¹² aufmerksam. Da Hannibal auf die Dauer dennoch überwunden werden konnte, wird mit der Erinnerung an die fast sechshundert Jahre zurückliegende Schlacht von 216 v. Chr. zugleich Hoffnung auch für die Bewältigung der Folgen der Niederlage von Adrianopel geweckt (vgl. 241–242).

Im engeren Sinne abgeschlossen wird die Schlacht bei Adrianopel als der über das gesamte Buch 31 von Ammian literarisch sorgfältig vorbereitete Höhepunkt seiner Geschichtsdarstellung mit dem Kapitel 14 durch einen vergleichsweise kurzen Nachruf auf Kaiser Valens. Bemerkenswerter ist jedoch, daß Ammian sein Geschichtswerk damit nicht enden läßt, sondern mit nachfolgenden Ereignissen noch ein wenig fortsetzt. Bei der sich an die Schlacht anschließenden Belagerung der Stadt Adrianopel bewiesen die Römer ihre Überlegenheit (Kapitel 15), und auch die weiteren Versuche der Goten, die für sie so erfolgreiche Schlacht bei Adrianopel in weitere militärische Gewinne umzumünzen, scheiterten (Kapitel 16). Dadurch mochten dem Leser „some consolation for the disaster at Adrianople as well as some hope for the future“ (277) eingegeben werden, denn diese Ereignisse zeigten,

10 Vgl. hierzu auch N. Lenski: *Initium mali Romano imperio*. Contemporary Reactions to the Battle of Adrianople. In: TAPhA 127, 1997, 129–168, hier 152–155.

11 Amm. 31,13,13. Vgl. auch Amm. 31,5,16 und den Kommentar 103 sowie 236.

12 Amm. 31,13,19. Diese Erwähnung ist verbunden mit dem allgemeinen Hinweis: *Romani aliquotiens [...] bellorum iniquitati cesserunt ad tempus*, der an die detaillierte Auflistung bei Amm. 31,5,11–17 denken läßt.

daß die gotischen Feinde bei entsprechenden Bemühungen des römischen Militärs nicht völlig unbesiegbar waren.

Dem Interesse der Forschung Rechnung tragend, gehen die Kommentatoren auf den Abschlußparagrafen 31,16,9, für den sie die Bezeichnung ‚Epilog‘ gegenüber der Charakterisierung als ‚Sphragis‘ vorziehen, vergleichsweise ausführlich ein (297–303). Sie sehen in diesem Text¹³ keineswegs eine Attitüde der Bescheidenheit repräsentiert, sondern mit Timothy Barnes attestieren sie Ammian „pride in the achievement of completing a difficult task“¹⁴. Erwartungsgemäß spielen in den Überlegungen des Kommentars Ammians Abschlußworte *procudere linguas ad maiores moneo stilos* eine bedeutende Rolle. Damit reicht der Autor einerseits den Stab für die Fortsetzung der Historiographie zur Geschichte Roms an andere *potiores aetate doctrinis florentes* weiter und erinnert zugleich an das Erfordernis, auf zeitgeschichtliches Geschehen in angemessenem Stil einzugehen. Gängig ist bei dieser hier wie anderwärts das Ende des Geschichtswerks markierenden Aussage¹⁵, sie als Hinweis auf die dann in Anbetracht der Politik eines noch lebenden Kaisers erforderliche panegyrische Darstellungsweise zu verstehen, wie es auch im Kommentar vertreten wird (303). Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich eine strikt auf panegyrische Darstellungsweise zugeschnittene Interpretation des Begriffes *stilus maior* aber zugleich nicht mehr auf die Gattung der Geschichtsschreibung beziehen könnte. Insofern schillert der Begriff ebenso wie die Aussage des gesamten Satzes in mehrere Ausdeutungsrichtungen,¹⁶ doch ohne damit zugleich unbedingt ironisch eingefärbt sein zu müssen. Der Aspekt der Ironie kommt aber vielleicht dadurch zum Tragen, daß Ammian

13 Auch Amm. 31,16,9 ist ein Aufsatz in dem Sammelband über die nachjulianischen Bücher des Geschichtswerks (vgl. Anm. 6) gewidmet, und zwar G. Kelly: *The Sphragis and Closure of the Res Gestae*, ebd. 219–241.

14 Sie zitieren (298) T. D. Barnes: *Ammianus Marcellinus and the Representation of Historical Reality*. Ithaca, NY/London 1998 (Cornell Studies in Classical Philology 56), 65.

15 Vgl. etwa Eutr. 10,18,3; HA quatt. tyr. 15,10; Hier. chron. pr. 7; dazu den Kommentar 302–303 unter Einbeziehung von Tac. hist. 1,1,4. Vgl. hierzu auch K. Rosen: *Ammianus Marcellinus*. Darmstadt 1982 (Erträge der Forschung 183), 41–47, zu der Tacitus-Stelle Rosen 45–46 und zu Rosens Ansicht, Ammian fordere weniger panegyrische Gegenwartsverarbeitung (diesen Aspekt spricht Rosen nämlich gar nicht *expressis verbis* an) als vielmehr allgemein hohe Stilqualität ein, 46–47.

16 Vgl. Kelly (wie Anm. 13) 225–231, besonders 229–230. Vgl. dazu auch Lambrecht (wie Anm. 6) 24–25.

für die Zeit nach der Schlacht bei Adrianopel den Römern, wie angedeutet, zwar einen Hoffnungsschimmer vermittelt, die Epoche des zum Zeitpunkt des Abschlusses der *Res gestae* wohl noch regierenden Kaisers Theodosius und dessen Gotenpolitik aber doch so negativ beurteilt, daß er die Aufgabe der Darstellung jüngst zurückliegenden Zeitgeschehens gerne Jüngeren überlassen möchte, die sich zu Lebzeiten dieses Kaisers dessen Leistungen allerdings nur panegyrisch nähern könnten.

Es ist eine für diesen Kommentar nicht leicht zu meisternde Aufgabe, einerseits den Bedürfnissen der sprachlichen und historischen Deutung von Einzelstellen und andererseits zugleich den mit der Geschichtserzählung Ammians im Ganzen und in den Einzelheiten sowie in ihrem Bezug aufeinander verfolgten Intentionen und damit sowohl literarischen wie vor allem auch historischen Interpretationsbedürfnissen gerecht zu werden, mithin also für Ammians Werk im Interesse der denkbaren Nutzergruppen nach unterschiedlichen Gesichtspunkten möglichst umfassend Erschließungshilfen zu bieten. Der Kommentar hat daher in jeder Hinsicht einen Gesamtüberblick zur Verfügung zu stellen und zugleich auf alle möglichen Details einzugehen, sich dabei aber dennoch knapp zu fassen. Will er Unabhängigkeit wahren und über den Tag hinaus Bestand haben, muß er es vermeiden, sich allzu tief in bestimmte Deutungsansätze zu verstricken, und sich darauf beschränken, statt dessen sprachliche und historische Grundlagen für die Verwendung in unterschiedlichen Interpretationen zu bieten. Um der Gefahr zu entgehen, kurzzeitigen Moden zu folgen, kann er sich im Interesse breiten und lange anhaltenden Einflusses daher nicht allzu intensiv mit modernen, etwa narratologischen Interpretationsansätzen, wie sie Gavin Kelly und Alan Ross bieten¹⁷, beschäftigen.

Aus ähnlichen Gründen wird beispielsweise auch die Position Michael Kulikowskis¹⁸ recht knapp abgehandelt: Gleich in der Einleitung wenden sich die Kommentatoren mit guten – philologischen – Gründen gegen Kulikowskis These, Ammians Buch 31 sei ursprünglich eine eigenständige, in

17 Vgl. G. Kelly: *Ammianus Marcellinus. The Allusive Historian*. Cambridge 2008; A.J. Ross: *Ammianus' Julian. Narrative and Genre in the Res Gestae*. Oxford/New York 2016.

18 Vgl. M. Kulikowski: *Coded Polemic in Ammianus Book 31 and the Date and Place of its Composition*. In: *JRS* 102, 2012, 79–102.

griechischer Sprache abgefaßte Monographie gewesen, die der Autor ins Lateinische übersetzt und nachträglich den *Res gestae* angefügt habe. Sie verweisen auf bücherübergreifende Erzählzusammenhänge Ammians und die bis zuletzt feststellbaren Anspielungen auf lateinische Autoren, die eine Übersetzung aus dem Griechischen sehr unwahrscheinlich erscheinen lassen (vgl. IX und 1, ferner 258); so entziehen sie der Ansicht Kulikowskis ohne allzu viele Worte den Boden.

Der Kommentar soll und wird allen, die sich mit Ammian beschäftigen, ein wertvoller Begleiter sein und helfen, tiefer in die sprachlichen und historischen Einzelheiten einzudringen und hierfür die Parallelüberlieferung ebenso wie die wissenschaftliche Literatur zu Rate zu ziehen. Er ist darauf angelegt, seine Aufgabe zeitlich auf längere Sicht zu erfüllen. Daß er dies zu leisten vermag, darf resümierend festgehalten werden, auch wenn sich die vorliegende Besprechung mehr der historischen als der philologischen Kommentierung der *Res gestae* im 31. Buch widmet. Irrtümer kann sich der Kommentar dabei kaum leisten, und von der Sorgfalt der Kommentatoren zeugt auch der Umstand, daß Fehler tatsächlich ganz selten sind.¹⁹ Insofern kann man den Kommentatoren für den Abschluß ihrer jahrzehntelangen Arbeit dankbar sein und damit die Gewißheit verbinden, daß der wissenschaftlichen Welt nunmehr ein für Fragen aller Art unentbehrliches Hilfsmittel zu Ammians *Res gestae* vollständig zur Verfügung steht.

19 An einer Stelle ist die Aussage „their former king Athanarich“ aufgrund des Kontextes auf die greutungischen Goten statt richtigerweise auf die Tervingen zu beziehen (54). In der Bibliographie ist beim Buchstaben G die alphabetische Reihenfolge teilweise etwas durcheinandergeraten (313). Und zu einem Schmunzeln Anlaß gibt im Englischen die Verwendung der Schreibweise „tekst“ (13), in der die niederländische Muttersprache der Kommentatoren hervorsieht.

Ulrich Lambrecht, Koblenz
lambre@uni-koblenz.de

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Ulrich Lambrecht: Rezension zu: Jan den Boeft/Jan Willem Drijvers/Daniël den Hengst/Hans C. Teitler: *Philological and Historical Commentary on Ammianus Marcellinus XXXI*. Leiden/Boston: Brill 2018. In: Plekos 20, 2018, 467–475 (URL: http://www.plekos.uni-muenchen.de/2018/r-ammianus_XXXI.pdf).
